

Der Mann, der über 1000 Songs komponierte

Albert Hammond: Ich will mit 98 noch auftreten

Plötzlich steht er im Raum, sagt freundlich „Hello“. Klein, drahtig, Bluejeans, weißes T-Shirt: **Albert Hammond, 73**. Er ist nach Köln gekommen, um Werbung für sein Konzert am 21. Juli in der Philharmonie zu machen. Selbst wenn er da nur seine erfolgreichsten Songs zum Besten geben würde, müsste das Konzert mehrere Stunden dauern.

Albert Hammond, die Hit-Maschine: „It Never Rains In Southern California“, „I’m A Train“, „Down By The River“ – diese Songs haben mehr als 40 Jahre auf dem Buckel, und dennoch scheinen sie kein Verfallsdatum zu haben, laufen immer wieder im Radio.

Wir treffen uns im Raum „Wagner“ des Hotels „Mondial“. Hat er eine Beziehung zu dem deutschesten aller Komponisten? Hammond: „Ehrlich



Mit **ALBERT HAMMOND** sprach **CHRISTOF ERNST**

gesagt, nein! Aber das kann ja noch kommen.“ Seit 2010 ist der Weltstar wieder auf Tour. Dazwischen hat er rund drei Jahrzehnte keine Bühne mehr betreten – aus Wut.

Die spürt man heute noch: „Ich war damals bei einer Plattenfirma, die nicht an meine Hits geglaubt hat.“ Hammonds Rache: Er gab die vermeintlich schwachen Songs an Kollegen weiter, die damit die Charts stürmten. Er schrieb für die Hollies „The Air That I Breathe“ für Art Garfunkel, „99 Miles From LA“, für Leo Sayer „When I Need You“ und für Whitney Houston den Monster-Hit „One Moment In Time“.

„Es müssen wohl über 1000 Songs sein, die ich geschrieben habe“, sagt Hammond. Weltweit wurden 360 Millionen LPs und CDs mit seinen Liedern

verkauft.

Satt ist er deswegen noch lange nicht, wie er dem EXPRESS verrät: „Ich bin mir nicht sicher, ob ich meinen besten Song überhaupt schon geschrieben habe. Obwohl es schon über 1000 Lieder sind. Ich bin wie ein Sprinter, der über 100 Meter noch eine Zehntelsekunde schneller laufen will.“

Albert Hammond, in London geboren, in Gibraltar aufgewachsen und seit 47 Jahren in Los Angeles zu Hause, nennt sich selbst „Weltbürger“. Mit Donald Trumps Parole „America first“ kann er deshalb gar nichts anfangen: „Was wir brauchen ist eine friedliche Welt, weil es die einzige ist, die wir haben. Aber stattdessen stehen Gier, Macht und Korruption im Mittelpunkt. Tiere töten andere Tiere nur, wenn es einen Grund dafür gibt. Menschen töten Menschen einfach so.“

Und überhaupt, dieser Trump: „Das ist nur ein Name. Ich bin bestimmt kein Fan von ihm. Aber es gibt noch andere Politiker auf der Welt, die mir genauso Angst machen.“

Seine Gegentherapie: Auftritte, Auftritte, Auftritte. „Ich gehöre einfach auf die Bühne. Meine Mutter ist jetzt 98 und fit. So alt möchte ich auch werden und dann immer noch Konzerte geben.“

Auch mit 73 schlank, drahtig und hungrig auf neue Hits: Albert Hammond heute und 1973 (kl. Foto)

Fotos: Alexander Roll, dpa

